

Unser Staar.

Von Dr. Rudow.

Im October brachte der Sohn meines Hauswirthes einen vollständig flüggen Staar mit, den er aus dem Neste genommen und aufgefüttert hatte. Der Vogel war bis dahin in einem Kanarienbauer gewesen und sehr zahm geworden; er fühlte sich natürlich noch wohler, als er in einen großen Drosselkäfig einquartirt wurde. Eines Abends, als alles in der Stube ruhig war, erscholl aus dem Käfig, der in der Ecke im Dunkeln stand, ein eigenartiges Gezwitzcher, welches durchaus nichts staarenhaftes an sich hatte. Behutsam mit dem Lichte näher gehend, bot sich ein wunderhübsches Bildchen dar. Sechs junge Mäuse saßen um den Staar herum und fraßen das umhergestreute Futter, während der Vogel wach war, aber unbekümmert seine Gäste anschaute, denen natürlich das Wiederkommen unmöglich gemacht wurde. Jetzt konnte man sich auch das Verschwinden des vielen Futters erklären, welches sonst auf Rechnung des Staares geschrieben worden war.

Nach wenigen Tagen wurde der Vogel mit dem offenen Käfig ins Freie gesetzt, mit der Vorsicht, daß das Futter innerhalb desselben stehen blieb. Nun war es erfreulich, wie derselbe sich an seiner Freiheit ergözte und in immerwährender Bewegung unter den Blumen eines kleinen Gärtchens sich umhertrieb, am Abend aber freiwillig seine Wohnung aufsuchte und sich mit derselben ins Haus tragen ließ.

Er weiß genau alle Bewohner des Hauses zu unterscheiden, kennt jeden, der ihm Futter reicht und hüpfst seinen Freunden grüßend und flügelwedelnd entgegen und auf Schritt und Tritt selbst in die Stallungen nach, um Spinnen und gefangene Fliegen entgegenzunehmen. Spaßhaft ist von Anfang an sein Benehmen gegen die beiden Hunde gewesen. Anstatt sich vor denselben zu fürchten, hüpfst er in ihre Nähe, um mit ihnen anzubinden, sie zu zwicken und allerlei Kurzweil zu treiben, so daß diese regelmäßig auskneifen. Werden Knochen oder andere Nahrungsmittel in den Hof gebracht, dann ist sicher der Staar der erste, der herbeieilt, flügelschlagend sich darauf setzt und die Hunde abwehrt. Hat einer trotz seiner Vertheidigung einen Knochen gepackt, dann springt er hinterher und pickt solange am Knochen herum, bis der Hund ihn zeitweilig fahren läßt oder knurrend damit an einen sicheren Ort verschwindet.

Trotz des kalten Novemberwetters trieb er sich im Freien umher, scheute selbst ein kaltes Brausebad unter der Pumpe nicht, zu welcher er bei jedesmaligem Gebrauche derselben kommt, um sich berieseln zu lassen. Als die freilebenden Staare forzogen, bezeugte er nicht die geringste Neigung, dasselbe zu thun, er scheint vielmehr mit seinem Loose sehr zufrieden zu sein. Ich habe während des

Sommers eine Menge Bienendrohnen und andere Insekten gefangen und dieselben getrocknet, und gebe ihm diese zeitweilig. So wie ich damit ankomme, hüpft er mir auch schon mit geöffnetem Schnabel entgegen.

Kleinere Mittheilungen.

(Aus einem Briefe an R. Th. Liebe.) Am 8. Januar d. J. erschien in der Triester Zeitung ein Eingekannt, das auf frisch angelangte Haselhühner und Birkhühner aufmerksam machte. Noch am selben Tage ging ich in das Gewölbe Viacuserma und sah zu meinem Erstaunen eine überaus große Menge von **Birk- und Haselhühnern**. Auf mein Befragen nach der Herkunft dieser Vögel antwortete mir der Verkäufer, daß dieselben aus Rußland stammten und bereits zwölf Tage auf der Reise wären. Der Preis für ein Paar Haselhühner war mit 1 f. 70 kr. und für ein Paar Birkhühner mit 2 f. 60 kr. angesetzt. Im ganzen mochten von jeder Art über 100 Stück aufgelegt haben. Unter den Birkhühnern mochten vorwiegend mehr Hennen gewesen sein. Die Hähne waren zumeist ihres schönen „Stoßes“ beraubt. Auffallend war die weiße Unterseite mit schwarzen Endflecken der Deckfedern bei den Haselhühnern, abweichend von den auf unserem Markte häufig vorkommenden, aus Innerrain herrührenden Haselhühnern. Wegen des geringen Preises waren die Vögel bald aufgekauft. Vielleicht geben diese kurzen Bemerkungen Veranlassung, über die Herkunft dieser Vögel näheres zu erfahren. — Bei einem, auf unserem Wildpretmarkte feilgebotenen Fasan (*Phasianus colchicus* ♂) beobachtete ich einen förmlichen Albinismus. Die Grundfarbe war weiß, und nur stellenweise einzelne rostrothe Federn bemerkbar. Die Größe und alle übrigen sonst den Hahn charakterisirenden Merkmale stimmten überein. — In der vorletzten Nummer des „Waidmann“ las ich eine Schilderung über das häufige Vorkommen der Waldhühner von Graf Misleach Sorquitten am Pripet in Rußland. Es wäre möglich, daß diese Menge von Waldhühnern aus dieser Gegend stammte.

Triest, am 21. Januar 1889.

Prof. Dr. Karl Moser.

Nachdem sich (dies zur nachträglichen Berichtigung der in Nr. 15 der „Monatsschrift“ Jahrgang 88, von mir mitgetheilten Beobachtungen) einzelne **Fichtenkreuzschnäbel** den ganzen Herbst über in den Wilhelmshöher Anlagen gezeigt hatten, bemerkte ich im December verschiedentlich wieder Schaaren von 15—20 Stück. Als ich mich eines Tages der Beobachtung einer auf einer hohen Fichte ihr Wesen treibenden solchen Gesellschaft widmete, hörte ich einen Lockton, der mir sofort durch seinen viel tieferen und gröbereren Klang auffiel, und es strichen eiligen Fluges etwa 10—12 Kreuzschnäbel vorüber und verschwanden hinter den Gipfeln der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Rudow F.

Artikel/Article: [Unser Staar. 77-78](#)